Robert Limpert wollte die Stadt retten

Inzwischen hatte sich in Ansbach das Schicksal des jungen heimatliebenden Studenten Robert Limpert erfüllt. Er gehörte seit langem einer kleinen Widerstandsgruppe demokratischer Ansbacher an. Seine Freunde und er waren entschlossen, eine sinnlose Zerstörung ihrer Heimatstadt Ansbach nicht zuzulassen. In drei Flugblattaktionen hatten sie — Robert Limpert war der „Motor" dieses Freundeskreises — etwa 200 Flugblätter in allen Teilen der Stadt angeschlagen. Die Bevölkerung wurde darin aufgefordert, die Waffen fortzuwerfen, Panzersperren einzureißen und durch das Hissen weißer Flaggen Ansbach vor einer Zerstörung durch Panzer- und Artilleriebeschuß zu bewahren.

Robert Limpert
Photo: Archiv

Im Zuge dieses Planes zerschnitt Robert Limpert am 18. April morgens ein Fernsprechkabel, das den Gefechtsstand im Schloß mit Truppeneinheiten am Rande der Stadt verband. Er wurde hierbei von zwei Schulbuben beobachtet, die das Gesehene ihren älteren Bekannten weitererzählten. Robert Limperts Tat kam dem Kampfkommandanten, Oberst Dr. Ernst Meyer, zu Ohren.

Meyer bildete aus einigen umstehenden uniformierten Männern unverzüglich ein Standgericht. Um 12.25 Uhr trat das „Gericht" ohne jede Formalität zusammen. Um 12.30 Uhr war Robert Limpert zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Der „Gerichtsvorsitzende" hängte den Verurteilten eigenhändig an der Tür zum Rathaus auf. Meyer setzte sich wenige Stunden später in Richtung Süden ab.

Am Samstag, 14. Dezember 1946, verurteilte ihn die Strafkammer des Landgerichts Ansbach wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus.

Bei der Trauerfeier für Robert Limpert, die am Grabe des Ermordeten im Waldfriedhof nach dem Einmarsch der Amerikaner stattfand, sagte einer seiner väterlichen Freunde: „Robert Limperts ideale Seele ersehnte ein freies, sittliches und geläutertes Menschentum. Deshalb handelte er so." Er sei ein Künder für alle gewesen, die die Menschenwürde nicht vergessen wollten.

Die Leitung der Schweizer Universität Freiburg, bei der Robert Limpert immatrikuliert war, schrieb nach dem Tode des jungen Ansbacher Studenten an den Vater Limperts: „Ihr Sohn ist als Märtyrer seiner Ueberzeugung gestorben." Die Universität hätte sich gefreut (Limpert war die Ausreise in die Schweiz verweigert worden), wenn sie einen so warm und von so kompetenten Persönlichkeiten empfohlenen jungen deutschen Menschen zu ihren Studenten hätte zählen können.

Jürgen Marder

Das letzte Plakat, das Robert Limpert am 17. April 1945 anschlug, lautete: „Ansbacher! Amerikanische Panzer sind in Nürnberg, Erlangen, Neustadt/Aisch, Oberdachstetten, Rothenburg und Schillingsfürst sind von ihnen besetzt. Jede Stadt, die Widerstand leistete, wurde zusammengeschossen und dann doch erobert. Denkt an Marktbreit! Wir alle wollen unsere bisher verschonte Stadt retten! Wenn die Panzer kommen: Weiße Fahnen raus! Niemand leistet Widerstand! Tod den Nazi-Henkern!"
Photo: FLZ

h Ansbach einzogen, fanden sie eine zu einem Drittel er- und wochenlang nach den Bombenangriffen auf Ans- der zerbombten Häuser noch, den verwendbaren Haus- zu bergen.
Photo: Lübeck